

kommentiert:

Mit Büchern in den Klub

Bücher gehören auf diese oder jene Art zum Leben jedes Jugendlichen in der DDR. Sei es die Gegenwartsliteratur oder das kulturelle Erbe, der Krimi oder die Reisebeschreibung, das Fachbuch oder die Zeitschrift, Lyrik oder Prosa. Nicht umsonst wird vom Leseland DDR gesprochen.

Wenn sich also jeder einzelne mehr oder weniger mit Literatur beschäftigt, sollte dann auch nicht die Auseinandersetzung mit dem Buch im Jugendklub eine entsprechende Rolle spielen, niveauvolle Abwechslung ins Programm bringen? Schon Johann Gottfried Herder teilte in seinen „Briefen zur Beförderung der Humanität“ seine diesbezüglichen Empfehlungen mit: „... das einsame Lesen ermahnt: man will sprechen, man will sich ausreden.“ Mitunter jedoch wird die Meinung vertreten, Literaturpropaganda sei nur schwer in der täglichen Klubpraxis zu verankern, und zur Enthusiasmus seien dafür zu gewinnen. Das ist eine recht bequeme Position, haben doch langjährige Klubführerinnen bewiesen: Nicht nur das „private“ Lesen in den eigenen vier Wänden macht Vergnügen, sondern ebenso das gemeinsame Erleben von Literatur in einem Kreis von Freunden, Gleichgesinnten, Gleichaltrigen – einerlei, ob es sich dabei um einen Betriebsjugendklub, einen Wohngebietsklub, einen Klub an einer kulturellen Einrichtung, einen Schüler- oder Studentenklub handelt.

Natürlich setzen sich alle diese Klubs sehr unterschiedlich zusammen, arbeiten unter den verschiedensten Bedingungen. Und doch sollte es in jedem Falle möglich sein, Bücher in das Klubgeschehen einzubringen. Es müssen sich nur einige junge Leute finden, die – nicht gezwungen, sondern mit Freude – die Sache in die Hand nehmen und bereit sind, etwas Zeit für eine gründliche Vorbereitung zu investieren; die sich selbst etwas einfallen lassen und die guten Erfahrungen anderer sinnvoll anzuwenden verstehen. Und solche Freunde der Literatur gibt es bestimmt in jedem Klub. Oder sollten Diskussionsrunden allein den Ton angeben?

ANTJE THOMS

rezensiert:

Helmut Wollé: Götter, Mumien und Hetären. Kulturgeschichtliche Miniaturen. Volk und Wissen Berlin. 288 S., 23 Mark

Antikes aus Griechenland und Rom, Ägypten und dem Orient ist bis heute lebendig, außer in der hohen Kunst und Literatur auch im Alltagswortschatz, in Anekdoten usw. H. Wollé geht dem seit 1975 im ND in „Kulturgeschichtliche Miniaturen“ nach, die mit ihrer glücklichen Verbindung von politischer, Kultur-, Sprach- und Literaturgeschichte das lebhafteste Interesse der Leser gefunden haben und noch finden. Einen Teil dieser Miniaturen hat er überarbeitet in Buchform vorgelegt. Einige Kapitelüberschriften mögen einen Eindruck von dem vielgestaltigen Inhalt vermitteln: Wer Eva Adams zweite Frau? Maja nackt und mit Schleier (Maja im Buddhismus und bei Goya), Kleopatra kam im Sack und als Venus. Eine Göttin, die Jungfrau bilab (Athena). Der Vater im Kindbett. Odysseus spannt ein Seemannsgarn. Provence will nicht Provinz sein. Romantische Romane und romanische Romanzen. Warum der Sonntag Sonntag heißt. Warum das Murren nicht murren. Das Buch ließe sich um viele Kapitel, die vorhandenen Kapitel ließen sich um viele Details erweitern, doch liegt auch so ein stattlicher Band vor.

Viel Interessantes findet sich über orientalische und griechisch-romische Fruchtbarkeitskulte, die aus den gesellschaftlichen Verhältnissen und der sinnreichen Denkweise des Altertums schlüssig erklärt werden.

Nützliche Beigaben: ein Literaturverzeichnis (warum fehlt unter den Ausgaben der „Bibliothek der Antike“ ausgerechnet die des kulturhistorisch so ergiebigen, heiteren Lukian?), ein Register und zahlreiche z. T. farbige Abbildungen durchweg in sehr guter Qualität.

Sympathisch der oft ausgesprochen persönliche Ton. Alles in allem ist das Buch ein erfreuliches Zeugnis für wissenschaftlich fundierte und zugleich gut lesbare, streckenweise geradezu omdant gezeichnete kulturgeschichtliche Publizistik.

Prof. Dr. sc. JÜRGEN WERNER

Aus der Bach-Tradition Leipzigs erwächst der KMU eine besondere Verpflichtung

Aktivitäten der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften zur Bach-Händel-Schütz-Ehrung

Vor zwei Wochen gedenkten wir des 300. Geburtstages Georg Friedrich Händels; in zwei Wochen steht der 300. Geburtstag Johann Sebastian Bachs ins Haus – Höhepunkte im Europäischen Jahr der Musik, an dessen Gestaltung die Bach-Händel-Schütz-Ehrung der DDR einen überaus gewichtigen Anteil hat. Während unsere Schütz-Pflege und -Forschung in Dresden, wo der erste deutsche Komponist von Welttrag über ein halbes Jahrhundert wirkte, ihr Zentrum hat und die Musik Händels in dessen Geburtsstadt Halle die umfassendste Zuwendung erfährt, ist Leipzig gefordert, seinem Ruf als international bedeutendstes Bach-Zentrum gerecht zu werden.

Mitwirkung an internationaler Konferenz im März

Es liegt auf der Hand, daß der Karl-Marx-Universität eine besondere Verpflichtung aus der reichen Bach-Tradition unserer Stadt erwächst. Mit der Gründung des Forschungskollektivs „Johann Sebastian Bach“ im Jahre 1974 wurde die Bachforschung an unserer Universität, die seit dem Tode Heinrich Besslers (1969) zunächst verwaist war, neubelebt und zugleich auf eine breitere Basis gestellt. Seitdem konnte das Kollektiv unter der Leitung von Reinhard Szekus vier wissenschaftliche Konferenzen mit zum Teil internationaler Beteiligung veranstalten und an zwei weiteren Konferenzen der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach, mit denen enge Kooperationsbeziehungen gepflegt werden, maßgebend mitwirken.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften zur Bach-Händel-Schütz-Ehrung der DDR steht die Teilnahme an der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz „Johann Sebastian Bach, Weltbild, Menschlichkeit, Notenbild, Klangbild“ vom 25. bis 27. März in Leipzig. Das Bach-Forschungskollektiv hat acht Beiträge zu Quellenkundlichen, analytischen, organologischen Problemen und solchen der kompositionellen Nachwirkung des Bachschen Werkes vorbereitet. Darüber hinaus ist die Sektion mit einem Beitrag zu Weltbild und Architektur der Bachzeit vertreten.

Zwei Aufsatzbände erscheinen im Bachjahr

Angesichts der weltweiten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem für vielfältige musikkulturelle Prozesse der Gegenwart so bedeutsamen Genius Bach fällt der KMU die ehrenvolle Aufgabe zu, das Ansehen der Leipziger Bachforschung auch im Ausland weiterfestigen zu helfen. Mehrere Referate von Reinhard Szekus, Hubert

Henkel und Hans Größ zu Kongressen in Havanna, New York, Stuttgart und anderen Städten werden dazu beitragen. Selbstverständlich beteiligen bzw. beteiligten sich Wissenschaftler der Sektion auch an der Internationalen Schütz-Konferenz in Dresden sowie den beiden zentralen Kulturbund-Konferenzen zu Bach in Eisenach und zu Schütz in Gera.

Im Verlaufe des Bachjahres werden zwei Aufsatzbände des Forschungskollektivs zur „Aufführungspraxis der Werke Bachs“ bzw. zu „Bachs Traditionsraum“ erscheinen. Andere Buchpublikationen, darunter „Bach-Organ in Thüringen und Sachsen“ (Heft 11 der Beiträge zur

zuchtbarer Bedeutung. Daneben stellen sich die Mitglieder des Bach-Forschungskollektivs und anderer Kollektive der Sektion jedoch auch der Aufgabe, als Mittler zum Musikpublikum unseres Landes zu wirken. Als Beispiele für diese populärwissenschaftliche Tätigkeit seien Schulungen für URANIA- und Kulturbundfunktionäre, Vorträge für Lehrer, Offiziere und andere, Einführungsstücke zu Werken der Schütz- und der Bachzeit und andere Beiträge für den VEB Deutsche Schallplatte Berlin, für Rundfunk und Fernsehen der DDR sowie das Gewandhaus Leipzig, Presserezeptionen (insbesondere zum 3. Internationalen Bachfest der DDR vom 19. bis 27. März in Leipzig) oder Gedenkartikel in Tageszeitungen genannt.

Teil II der Symphonie sacrae von Schütz wird eingespielt

Daß die Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften auch einen gewichtigen Beitrag zur Ausstrahlung unserer Universität auf künstlerisch-praktischem Gebiet leistet, wurde erst jüngst bei der repräsentativen Festveranstaltung der KMU aus Anlaß der Bach-Händel-Schütz-Ehrung der DDR durch die Capella fidicina wiederum eindrucksvoll dokumentiert. Unter der Leitung von Hans Größ entwickelte sich diese 1977 gegründete Musiziervereinigung zu einem international anerkannten Spezialensemble zur Interpretation älterer Musik (bis etwa 1750). Der Terminkalender der Capella verzeichnet für dieses Jahr 16 inländische Konzerte (darunter die Mitwirkung an allen zentralen Veranstaltungen der DDR zur Schütz- und zur Bach-Ehrung) sowie vier mehrtägige Konzertreisen durch die BRD und Italien. Außerdem wird Teil II der Symphonie sacrae von Heinrich Schütz 1663 für die Schallplatte produziert werden. Lehrkräfte und Studenten des Fachbereiches Musikwissenschaft und Musikerziehung bereiten mehrere Aufführungen der weitgehend unbekanntem Markus-Passion des Bach-Zeitgenossen Reinhard Keiser vor, von denen eine während des Leipziger Bachfestes stattfindet.

Das Musikinstrumenten-Museum der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften wird nach längerer Rekonstruktion anläßlich der Bach-Händel-Schütz-Ehrung in diesem Jahr wiedereröffnet. Die Mitarbeiter gestalten darüber hinaus Ausstellungen mit Exponaten des Museums in anderen Orten und im Ausland. Auch die neue Bach-Gedenkstätte im Leipziger Bosehaus, die während des Bachfestes eingeweiht werden soll, wird dem Besucher Leihgaben aus den Beständen des Musikinstrumenten-Museums der KMU zeigen.

Dr. MICHAEL MÄRKER



Das Bach-Denkmal in der Leipziger Innenstadt. Foto: UZ-Archiv (Redlich)

Bachpflege der DDR von Winfried Schrammek sowie der Sammelband „Johann Sebastian Bach und die Aufklärung“ (Bach-Studien 7) liegen bereits vor.

Eine Reihe weiterer wissenschaftlicher Aufsätze, die 1985 in verschiedenen Musikzeitschriften und musikwissenschaftlichen Periodika erschienen bzw. erscheinen werden, ist Beleg für die vielseitige publizistische Tätigkeit jedes einzelnen Kollektivmitglieds.

Als Voraussetzungen für kulturpolitische Entscheidungen verschiedenster Art, aber auch als ständiges Regulativ und gegebenenfalls Korrektiv der musikalischen Praxis sind diese musikwissenschaftlichen Aktivitäten um Bach von unver-

Denkt gern an die Zeit bei den „Zugvögeln“ zurück

Erfahrungen zahlen sich jetzt in der pädagogischen Praxis aus

Zahlreiche Beispiele zeigen, wie sich ehemalige Lehrstudenten der KMU im Schulalltag bemühen, ihre an der Uni gesammelten volkankünstlerischen Erfahrungen an die Mädchen und Jungen weiter zu vermitteln. Einer von ihnen ist Jürgen Funkel, seit 1983 Lehrer für Französisch und Deutsch an der EGS in Roßleben. Während seines Studiums an der Leipziger Universität hat er bei den „Kortschugins“ mitgewirkt, zunächst im Chor, dann in der Singerguppe. Er denke gern an die Zeit in dem „duften“ Kollektiv zurück, das alle Liedprogramme gemeinsam erarbeitet und vieles unternommen hat.

Ohne dieses kulturelle Hinterland wäre er wohl kaum auf die Idee gekommen, die Singerguppe der ROS zu übernehmen, als zu Beginn seiner Tätigkeit dafür ein Leiter gesucht wurde. Nun profiliert die Gruppe natürlich von der früheren Ensemblezugehörigkeit des Leiters. Die Verbindung zu den „Zugvögeln“, insbesondere zu seinem Leiter Jens-Uwe Pohl, hat er bis heute nicht abreißen lassen. Sie wurde eher ausgebaut, obwohl Jens-Uwe Pohl gegenwärtig seinen Ehrenamt bei der NVA leistet. „Mit der Singerguppe die Jens-Uwe in

seiner NVA-Einheit mitbegründet hat und nun leitet, haben wir, die Mitglieder der Schulsingerguppe, einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen und mit Leben erfüllt“, sagte Jürgen Funkel. „Wir hatten gemeinsame Auftritte in Roßleben und Bad Frankenhausen. Ein Höhepunkt war der Auftritt aller drei Gruppen auf einem Singeabend an unserer Schule. Weitere gemeinsame Auftritte sind aus Anlaß des 40. Jahrestages der Befreiung geplant. Dabei wurde uns verstärkte Unterstützung durch den Kommandeur der NVA-Einheit zugesichert.“

Resümierend meint Jürgen Funkel: „Die Jahre in dem Universitätsensemble, die mir viel Spaß gemacht haben, zahlen sich jetzt aus. Es ist sehr nützlich für die Gruppe und für mich, auf einen so reichen Erfahrungsschatz aufbauen zu können, ganz abgesehen davon, daß man einen besseren Kontakt zur Klasse hat, wenn man selbst künstlerisch aktiv ist.“

Jürgen Funkel ist nur ein Beispiel von vielen, und wir können wohl noch viel mehr Lehrer gebrauchen, die sich in solchem Maße für ein gutes musikalisches Klima an den Schulen einsetzen.

MARIANNE H.-STARS

„Woher mit aller Macht?“ heißt das neue Programm der „Spitzhacken“

des Kabarett des FDJ-Jugend- und Studentenzentrums Moritzbastei. „In diesem als durchgehendes Stück konzipierten Programm wollen wir Haltungen und Verhaltensweisen satirisch aufzeigen, die uns bei der Durchsetzung der sozialistischen Demokratie behindern“, erklärte Kabarettleiter Volker Mörl. Um die kontinuierliche Arbeit an diesem

Kabarettist wird gesucht

sechsten Programm der „Spitzhacken“ in Vorbereitung des Bezirksleistungswettbewerbs im Oktober abzusichern, wird deshalb dringend ein männlicher Mitspieler gesucht, der bereits Kabarettfahrung besitzt und auch singen kann. Interessenten wenden sich schriftlich an Volker Mörl, 7010, Funkenburgstraße 10.

Das Kabarett, das in diesem Jahr zehn Jahre besteht, konnte mit dem Programm „Trotzt(alle) allem!“ im vergangenen Jahr zu den 29. Arbeiterfestspielen in Gera eine Goldmedaille erringen. Als nächste Höhepunkte stehen die Premiere des neuen Programms Ende Mai sowie ein Gastspiel an der Trasse auf dem Plan. Am 11. Juni wird es im Zyklus „Künstlerische Ensembles“ das neue Programm zeigen.

Dokumentieren in ihrem Programm den antiimperialistischen Kampf



Einen „Schmetterlingstanz“ zeigten die vietnamesischen Mädchen während der Veranstaltung im Hörsaal 19. Foto: MIA

Das Publikum forderte Zugabe um Zugabe

Gruppen aus Vietnam und Gruppe „Alerce“, Chile, des Ensembles „Solidarität“ begeisterten im Hörsaal 19

Für die Programme der Gruppen des Ensembles „Solidarität“ werden zu wollen, hieß es die berühmten Eulen nach Athen zu tragen. In den nunmehr fast 15 Jahren seines Bestehens hat sich das Ensemble der ausländischen Studierenden und Werkstätten mit seinen rund 200 Mitgliedern aus 17 Nationen der Erde einen Namen erobert, der für Qualität steht. Aber nicht nur für diese. Der Name verdeutlicht und dokumentiert auch und vor allem das Anliegen der Mitglieder und ihrer Programme: Der proletarische Internationalismus ist das feste Fundament der Arbeit der Darbietungen auf den Bühnen an der KMU, unseres Landes und über seine Grenzen hinaus. Getreu dem Neruda-Wort erstreckt sich die von den ausländischen Freunden propagierte und vorgelebte Solidarität „nicht nur von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, sondern von Erdteil zu Erdteil“.

Selbstverständlich ist, daß nicht das gesamte Ensemble jede Veranstaltung mitbestimmen kann. Es ist also nicht verwunderlich, daß man ab und an einzelne Gruppen in eigenen Veranstaltungen erlebt. So geschehen auch in der Antrittsreihe für Lehrerstudenenten am 26. Februar im Hörsaal 19. Die Gruppen Vietnam und „Alerce“ aus Chile boten Ausschnitte aus ihren Programmen, die das Publikum fesselten und mitriss. Die Studenten im Saal erkannten die Aktualität des Wolfenbass-Ausspruches, daß Kunst eine Waffe im Klassenkampf ist.

Die Freunde aus Vietnam unterstrichen das u. a. durch den Vortrag einiger Gedichte von Ho Chi Minh, die dieser im Kerker verfaßt hatte. Ein von den Mädchen und Jungen gesungenes Lied, das in der Zeit der USA-Aggression gegen das vietnamesische Volk zu den meistgesun-

genen Liedern gehörte, erblühte vom Abschied zweier Liebenden, weil der Freund in den Kampf gegen die Feinde zieht. Was zurückbleibt, ist die Hoffnung, daß die Feinde bald vertrieben sind.

Aber auch poetische Lieder, die von der Schönheit der vietnamesischen Heimat, von der Natur und vom Leben des Volkes erzählen, brachte die Singerguppe zu Gehör. Ein schönes Farbtupfer waren der anmutig getanzte „Schmetterlingstanz“ und der „Lichtertanz“.

Ein ganz besonderes Erlebnis war – wie wohl jedesmal, wenn diese Gruppe auftritt – die ebenfalls Gruppe „Alerce“ der fünf Freunde gestalteten Darbietungen zu einer lebendigen Manifestation des proletarischen Internationalismus. Sie kündeten von der Würde der Menschen, dem Reichtum seiner Gedanken und Gefühle. Sie sangen, ob nun in „Der Berg und der Fluß“, in „Huelga“ (Streik) oder dem „Lied für Nikaragua“ von den Sehnsüchten und Hoffnungen ihres Volkes und aller unterdrückten Völker nach Freiheit und Unabhängigkeit, von der Kraft der Solidarität, von dem Willen aller progressiven Menschen, den Frieden zu bewahren und zu sichern. Es waren Freunde, die nun bereits seit fast 12 Jahren in der DDR ihre zweite Heimat gefunden haben. Schillers Ode an die Freude erklang, jenem von Beethoven inspirierten Hymnus, der das Leben der Völker in Frieden fordert. Das Publikum war ergriffen und mit brausendem Beifall forderte es Zugabe um Zugabe.

Alt jene, die der Einladung in den Hörsaal 19 gefolgt waren, wurden sicher noch lange an diesen Abend zurückdenken.

GUDRUN SCHAUFELIN

Chopin-Klavierabend in der Alten Handelsbörse am Naschmarkt



Einen bravourösen Klavierabend mit Werken von Frederik Chopin gab der junge Leipziger Pianist Dirk Fischbeck am 24. Februar in der vollbesetzten Alten Leipziger Handelsbörse. Dirk Fischbeck studiert an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in der Klavierklasse von Prof. Karl-Heinz Pick und bereitet sich gegenwärtig auf den Internationalen Chopin-Wettbewerb vor, der im Oktober dieses Jahres in Warschau stattfindet. Veranstalter des Konzertes waren der Klub der Internationalen „Gottfried Wilhelm Leibniz“ und die Kreisorganisation des Kulturbundes an der Karl-Marx-Universität. Foto: MIA